

Wenn die Herkunft geklärt ist, ist ein Werk wertvoller.

Interview mit Dr. Agnes Thum, Kunsthistorikerin und Leiterin Provenienzforschung bei Ketterer Kunst.

Frau Dr. Thum, Sie sind Expertin für Provenienzforschung, einem Fachgebiet des Kunsthandels und Teil der Echtheitsforschung. Aber was wird da eigentlich erforscht? Was sind Provenienzen?

Provenienzen sind ganz allgemein frühere Eigentums- oder Besitzverhältnisse. Bei Werken, die vor 1945 entstanden sind, interessiert uns aber nicht allein die Herkunft, sondern die Geschichte eines Werkes insgesamt. Wir wollen wissen, wem hat das Werk gehört, wo wurde das Werk gezeigt, wo wurde darüber berichtet, wer hat es in der Literatur erwähnt?

Weshalb ist das wichtig?

Es geht um das Schicksal des Kunstwerkes in der NS-Zeit. Haben es jüdische Sammler verfolgungsbedingt verloren, als sie ihre beruflichen Existenzen aufgeben mussten, flüchteten oder verhaftet wurden? Das ist Aufarbeitung, Erinnerung und Versöhnung. Dafür rekonstruieren wir die individuelle Biografie eines Kunstwerkes. Der Kunsthandel ist dazu sogar verpflichtet – durch das Kulturgutschutzgesetz.

Wem nützt die Klärung dieser Geschichte?

Geklärte Provenienzen sind vor allem im Interesse unserer Kunden – und damit meine ich Einlieferer ebenso wie Käufer. Denn sie schaffen Wissen und Sicherheit über die Geschichte eines Werkes und sorgen dafür, dass sich möglichst viele Bieter an einer Auktion beteiligen. Für Käufer garantieren sie einen sicheren Kauf und erhalten auf Dauer die Verkehrsfähigkeit des Kunstwerkes. In den letzten Jahren konnten wir eine Steigerungsrate von über 200 Prozent im Vergleich zum Schätzpreis bei diesen Werken erzielen.

Wenn ein NS-verfolgungsbedingter Verlust belegt oder zu vermuten ist, muss zur Provenienzforschung aber auch noch eine „gerechte und faire Lösung“ des Falls kommen?

Stimmt. Wenn die Provenienz belastet ist, es also etwa ein Zwangsverkauf eines jüdischen Alteigentümers war, ist das Werk ein potenzieller Streitgegenstand. Vor einem Verkaufsangebot müssen wir deshalb alle Unklarheiten beseitigen und Sicherheit schaffen. Nur ein belastungsfreies Werk kann vom neuen Eigentümer ins Ausland ausgeführt, auf Ausstellungen präsentiert und risikofrei weiterveräußert werden. Die gute Nachricht ist: Für jedes Werk lässt sich dieser Zustand der Befriedung herstellen, wenn alle Beteiligten an einem Strang ziehen.

Als privater Einlieferer will ich doch nur, dass das Werk Käufern gut gefällt und gut verkauft wird. Reicht das nicht?

Wenn Sie den bestmöglichen Verkaufspreis wollen, dann reicht das nicht. Ohne qualifizierte Provenienzforschung und Belastungsfreiheit werden internationale Bieter und auch Museen keine Angebote abgeben. Nur ein auf Dauer verkehrsfähiges Werk kann in einer Auktion den besten Verkaufspreis erzielen. Das vor allem will doch der Einlieferer, oder?

Für private Sammlerinnen und Sammler oder Erben gibt es aber doch gar keine Restitutionspflicht?

Stimmt, zur Rückgabe sind nur öffentliche Museen und Sammlungen verpflichtet. Bei privaten Sammlern ist es anders. Sie sind zur Rückgabe nicht verpflichtet. Aber ein Kunstwerk, das auch nur im Verdacht steht, NS-verfolgungsbedingt entzogen zu sein, ist faktisch unverkäuflich. ►

Jeder potenzielle Käufer weiß ganz genau, dass er mit einem solchen Werk nur Schwierigkeiten bekommen wird. Wer will da schon ein Gebot abgeben? Ein Dilemma.

Eine explizite und klare rechtliche Regelung fehlt. Was ist der Ausweg?

Wir haben folgende Faustformel entwickelt: Wenn eine umfassende Tiefenrecherche ergibt, dass ein durch die Nationalsozialisten verfolgter Alteigentümer sich ohne NS-Verfolgung nicht in gleicher Weise von dem betroffenen Kunstwerk getrennt hätte, dann empfehlen wir eine „gerechte und faire Lösung“, also ein Einvernehmen aller Beteiligten über die Erlösverteilung. Wichtig: Es gibt keine

Gibt es denn fast 80 Jahre nach Kriegsende noch immer viele ungeklärte Fälle?

Leider ja. Denn es gab ja nicht nur die großen jüdischen Kunstsammler, praktisch jeder bürgerliche jüdische Haushalt besaß damals Kunstwerke. Nach Raub, Zwangsverkauf und Verlust in der NS-Zeit wurden viele Werke in der Nachkriegszeit über den Kunsthandel verstreut und befinden sich heute bei privaten Eigentümern. Wir prüfen pro Jahr etwa 700 bis 800 Kunstwerke und finden jeweils etwa 20 bis 25 konkrete Verdachtsfälle. Manches davon lässt sich klären, für andere Fälle finden wir eine Lösung. In unserer Auktion im Juni hatten wir allein acht Werke, die nach einer gerechten und fairen Lösung zur Versteigerung kamen.

„Dass sich eine transparent kommunizierte Vereinbarung und die Darstellung der vollständigen Werkgeschichte wertsteigernd auswirken kann, zeigte im Juni das Auktionshaus Ketterer. In einer einzigen Auktion wurden acht Werke unter ‚gerechten und fairen Lösungen‘ angeboten. Bei einigen kam es zu hitzigen Bietgefechten. So verfünfachte Emil Orliks ‚Früchtestillleben mit geblühtem Stoff und Vase‘ seine Taxe und wurde Lesser Urys ‚Der blaue Berg‘ für das Doppelte der Schätzung zugeschlagen.“

David Moll und Amelie Ebbinghaus, 15. Juli 2023

Frankfurter Allgemeine

Restitution, keine Rückgabe von Kunstwerken aus Privatsammlungen, die Erben der Geschädigten erhalten jedoch einen Anteil am Verkaufserlös. Damit wird das Werk belastungsfrei und wieder marktfähig.

Und wer schultert den gewaltigen Aufwand?

Die Ermittlung der Erben und die Verhandlungen über einen rechtssicheren Einigungsvertrag – das übernehmen wir diskret und kostenfrei. Und Einlieferer bleiben auf Wunsch anonym. Unsere Vorgehensweise halten wir für die moralisch richtige Entscheidung. Es ist aber auch betriebswirtschaftlich richtig.

Betriebswirtschaftlich richtig? Ein NS-verfolgungsbedingter Verlust legt sich doch wie ein dunkler Schatten auf das Kunstwerk und der Erlös muss geteilt werden.

Ihren Bedenken liegen zwei Irrtümer zugrunde. Erstens: Der Makel „Raubkunst“ wird ja mit der Einigung zum Gütesiegel „Werk mit Geschichte und Lösung“. Zweitens: Die Erlösteilung lohnt sich. Gerade in den letzten Jahren hat sich gezeigt: Kunstwerke, für die eine Einigung gefunden wurde, sind besonders begehrt und erzielen mit Geboten internationaler Sammler überdurchschnittliche Steigerungsraten. Sie sind eine sichere Anlage und Werke mit Geschichte.

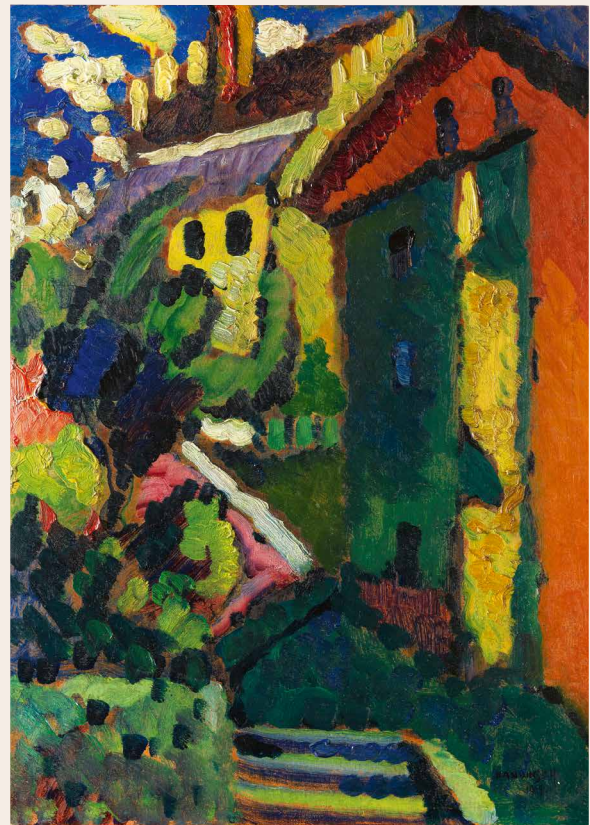
Wie groß ist eigentlich Ihr Forschungsteam und womit beginnt ihre Arbeit?

Unser Forschungsteam bei Ketterer Kunst besteht aus drei festangestellten und sechs freien Mitarbeitern. Zudem arbeiten wir mit einem großen Netzwerk an Experten auf der ganzen Welt. Sonst könnten wir die umfangreiche Arbeit gar nicht bewältigen. Eine Abteilung wie unsere bei einem Auktionshaus ist in Deutschland einzigartig. Es ist großartig, in einem so professionellen Umfeld zu forschen. Unsere Arbeit beginnt mit der Betrachtung der Rückseite des Kunstwerkes. Da finden sich oft Indizien für die Geschichte des Werkes, also Aufkleber und Zeichen, die Experten lesen können. Dann studieren wir das Werkverzeichnis, Literatur und Datenbanken. Wir haben eine regelrechte Checkliste, die wir in jedem Fall abarbeiten, um Verdachtsfälle zu identifizieren. Ein jüdischer Eigentümer zwischen 1933 und 1945 – oder als letzte bekannte Provenienz davor – begründet natürlich immer einen Verdachtsfall.

Und im Verdachtsfall wird eine Tiefenrecherche verlangt?

Ja. Dazu gehören Archivreisen, Akteneinsicht, Literaturprüfung, Gespräche mit Experten und vieles andere mehr. Am Ende der Recherche steht ein „Dossier“, in dem das Werk entweder klar entlastet ist oder auch nicht. ▶

➤ Nicht selten kommt die Recherche unserer Provenienz-Expertinnen auch zu dem Ergebnis, dass ein Werk unbelastet ist. Die tiefeschürfende Arbeit lohnt sich trotzdem, denn spannende Geschichten lassen sich erst erzählen, wenn man sie auch entdeckt hat. In diesem Fall sind es die aufregenden Lebensgeschichten niederländischer Avantgardisten, die mit der „Biografie“ dieses Kunstwerks eng verknüpft sind. Die detektivische Recherche zu diesem Meisterwerk von **Wassily Kandinsky**, das bei Ketterer Kunst für € 2,5 Millionen versteigert wurde, hat Agnes Thum 2022 noch einmal ausführlich im Ausstellungskatalog „Und morgen nach Murnau!“ – Meisterwerke von Gabriele Münter und Wassily Kandinsky aus Privatsammlungen des Schlossmuseums Murnau nachgezeichnet.



Evening Sale, 7.6.2019

WASSILY KANDINSKY

Treppe zum Schloss (Murnau), 1909.
Öl auf Malkarton. 44,9 x 33 cm.

Ehem. Sammlung Paul F. Sanders

➤ Dieses Blatt von **Caspar David Friedrich** entstammt dem sogenannten „Kleinen Mannheimer Skizzenbuch“, ehemals im Bestand der Mannheimer Kunsthalle, und geht nach der Auflösung des Skizzenbuchs in die Sammlung des Berliner Textilfabrikanten Julius Freund (1869–1941) ein. Der Sammler verstirbt 1941, die Familie, wirtschaftlich durch nationalsozialistische Verfolgung in die Enge getrieben, muss das Werk 1942 verkaufen. Ketterer Kunst vermittelt eine gerechte und faire Lösung zwischen dem privaten Eigentümer und den Erben von Julius Freund, beide Seiten können sich über eine wahrhaft spektakuläre Steigerung in der Auktion freuen – von € 18.000 auf unglaubliche € 125.000.

19th Century Art, 11.12.2021

CASPAR DAVID FRIEDRICH

Hofmusikanten in Greifswald / Landschaft mit Steinbrücke und zerfallenem Torbogen. 1801.
Feder in Braun, laviert. 9,8 x 11,7 cm.

Ehem. Sammlung Julius und Clara Freund





19th Century Art, 18.7.2020

KARL HAGEMEISTER

Birken im Herbst am Bachlauf. Um 1908–1913.
Mischtechnik auf Leinwand. 100 x 70,1 cm.

Ehem. Sammlung Fritz und Käthe Pringsheim

➤ Auch bei **Karl Hagemeisters** großartigem Pastell gibt die Rückseite den Anstoß: „Frau Rosenheim“ steht dort, auch eine Straße, aber keine Stadt, kein Vorname. Wer ist diese Frau Rosenheim? Die akribische Suche in alten Adressbüchern zahlt sich aus: Es handelt sich um die Berliner Millionärswitwe Margarethe Rosenheim, deren Tochter Käthe den berühmten Fritz Pringsheim heiratet. Was aber geschieht mit dem Gemälde, als die Nationalsozialisten die jüdischen Familien Rosenheim und Pringsheim verfolgen? Die Akten schweigen. In Absprache mit dem privaten Eigentümer beginnt daher die Suche nach den Nachfahren, um diese zu befragen. Und tatsächlich: Ein Nachkomme in den USA findet das Gemälde in einem alten Fotoalbum der Familie Pringsheim. Bei der Flucht nehmen sie es mit ins Exil – dort jedoch geht das Bild der Familie verloren. In der Auktion wird das Gemälde in bester Übereinstimmung des privaten Eigentümers und mit den Erben der Familie Pringsheim angeboten. Der Aufruf erfolgt bei € 10.000 – als der Hammer bei € 165.000 (Erlös: € 206.500) fällt, applaudiert der Saal.



Die ganze Geschichte zum Download finden
Sie hier: [www.kettererkunst.de/downloads/](http://www.kettererkunst.de/downloads/DerPringsheim-Hagemeister.pdf)
[DerPringsheim-Hagemeister.pdf](http://www.kettererkunst.de/downloads/DerPringsheim-Hagemeister.pdf)

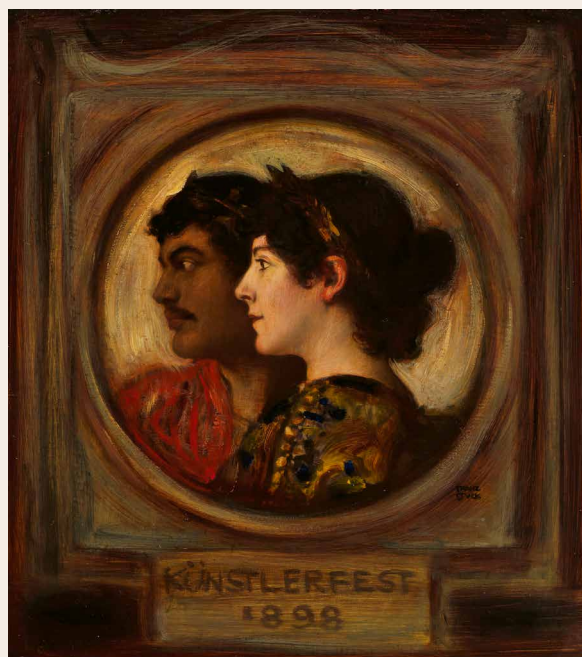
19th Century Art, 10.6.2023

FRANZ VON STUCK

Franz und Mary Stuck – Künstlerfest. 1898.
Öl auf Papier, kaschiert auf Holz. 27,8 x 25 cm.

Ehem. Sammlung Paul Metz

➤ Besonders spannend ist die Geschichte von **Franz von Stucks** Gemälde „Künstlerfest“. Die Provenienzforscherinnen von Ketterer Kunst werden bei der Untersuchung auf eine verblasste, rote Nummerierung auf der Rückseite aufmerksam, die schließlich den Stein der Provenienz-Rekonstruktion ins Rollen bringt. Das Werk befindet sich in der Sammlung des Frankfurter Industriellen Paul Metz, der es jedoch, durch die nationalsozialistische Verfolgung völlig verarmt, 1939 verkaufen muss. Über Monate zieht sich die schwierige Suche nach den Erben von Paul Metz, um eine gütliche Einigung zwischen diesen und dem privaten Eigentümer zu vermitteln. Auch hier lohnt sich das Warten: Von € 28.000 Startpreis steigert sich das Gemälde auf fast € 140.000 Erlös – und wird zukünftig im Museum Villa Stuck in München zu sehen sein.



Mehr zu diesem Fall lesen Sie im Sammelband „Provenienzforschung und Kunsthandel“, s. Hinweis zur Bucherscheinung auf Seite 16.

19th Century Art, 11.12.2021

MAX LIEBERMANN

Dorfhäuser mit Sonnenblumen. 1890.
Öl auf Holz. 41 x 60 cm.

Ehem. Sammlung
Georg und Johanna Cohn



➤ **Erich Heckels** kristallines Landschaftsbild „Schleuse“ aus der berühmten Sammlung Hermann Gerlinger sorgte für eine echte Überraschung. Denn die Untersuchung der Rückseite mit der UV-Lampe erbrachte den Beleg, dass die Forschung seit den 1950er Jahren einem Irrtum aufgesessen war. Eine alte, kaum lesbare Aufschrift in Sütterlin war zu finden, die zweifelsfrei beweist, dass dieses Bild aus der Sammlung Hermann Gerlinger einmal Teil der jüdischen Sammlung von Eugen Buchthal war – und eben nicht, wie bisher angenommen, eine zweite, gleichgroße Fassung des Motivs. Die weitere Forschung konnte nachweisen, dass der jüdische Sammler sich im Herbst 1933 verfolgungsbedingt von dem Kunstwerk trennen musste, um seine Tochter finanziell zu unterstützen, die als Jüdin ihre Ausbildung nicht beenden durfte. Hermann Gerlinger erklärte sich angesichts der neuen Erkenntnisse ohne Zögern bereit, eine gerechte und faire Lösung mit den Erben von Eugen Buchthal zu finden, so dass auch dieses Werk erfolgreich für fast € 140.000 verkauft werden konnte.



Modern Art Day Sale, 10.6.2023

ERICH HECKEL

Schleuse. 1913.
Öl auf Leinwand. 70 x 80 cm.

Ehem. Sammlung Eugen Buchthal

➤ Für **Max Liebermanns** Gemälde "Dorfhäuser mit Sonnenblumen", eine impressionistische Idylle, ist der jüdische Alteigentümer „Georg Cohn“ bereits bei der Einlieferung bekannt. Doch es gelingt erst durch die Provenienzforschung von Ketterer Kunst, den Sammler auch zweifelsfrei zu identifizieren. Was mit dem Bild geschah, bleibt gleichwohl lange im Unklaren. Die Akten bestätigen, dass der Witwe Gemälde von den Nationalsozialisten geraubt wurden, aber ist „Dorfhäuser“ auch darunter? Ketterer Kunst sucht nach Zeitzeugen, macht eine bereits 100-jährige Freundin der Familie aus, die sich an Erzählungen über das Bild erinnern kann. Ein wichtiges Indiz, die Lösung aber bringt am Ende der Fall Gurlitt: Über einen Hinweis aus den Untersuchungsunterlagen der „Taskforce Gurlitt“ kann der Verlust des Bildes für die Familie Cohn nachgewiesen werden. Das Gemälde kann nach einer gütlichen Einigung der Beteiligten bei Ketterer Kunst erfolgreich versteigert werden und erzielt über € 118.000.

Wenn das Werk unbelastet ist, schreiben wir das in den Auktionskatalog und das Werk geht in die Auktion. Wenn jedoch ein NS-verfolgungsbedingter Verlust belegt oder wahrscheinlich ist, dann besprechen wir mit dem Einlieferer das weitere Vorgehen, wenden unsere oben erwähnte Faustformel an, recherchieren mögliche Erben und initiieren eine gerechte und faire Lösung.

Woran kann ich denn als Käufer erkennen, ob für ein Werk eine verlässliche Provenienzforschung durchgeführt wurde?

Am besten am Eintrag im Auktionskatalog. Ist die Provenienzkette mit Daten und Namen geschlossen? Ist auch eine Ausstellungshistorie genannt? Aber trotz aller Sorgfalt lässt sich ja bei Weitem nicht immer auch etwas Konkretes finden – Kaufinteressenten können daher immer im Auktionshaus nach den Ergebnissen der Provenienzforschung fragen.

Lassen Sie uns konkret werden. Welche besonderen Fälle können Sie uns nennen?

Viele Fälle sind Museums-Restitutionen, die bei uns nur verkauft werden. Aber mehr als 30 Fälle haben wir in den letzten Jahren auch selbst zu einer gerechten und fairen Lösung geführt. Besonders spannend war ein Werk von Karl Hagemeister, „Birken im Herbst am Bachlauf“ von 1910, aus der Sammlung Pringsheim mit einer gewaltigen Preissteigerung. Unsere ursprüngliche Schätzung war damals € 10.000 – der Erlös lag am Ende über € 200.000. Diese Wertsteigerung geht nur auf die recherchierte Geschichte des Werkes zurück, die wir sogar mit historischen Fotos belegen konnten. Das hatte Auswirkungen auf den gesamten Hagemeister-Markt. Dessen Werke werden seitdem insgesamt deutlich höher bewertet.

Ist nicht auch aus der Sammlung Gerlinger ein Fall bekannt geworden?

Erich Heckels „Schleuse“ hat von uns eine komplett neue Provenienz bekommen. Was man zuvor über das Werk gedacht hatte, erwies sich bei näherer Prüfung als Irrtum, weil man über Jahrzehnte die verschiedenen Fassungen der „Schleuse“ vertauscht hatte. Auch dieses Werk war ein großer Verkaufserfolg. Unvergesslich ist für mich auch Kandinskys „Treppe zum Schloss“ von 1909. Hier stellte sich bei der Tiefenrecherche eine unbelastete Provenienz heraus – der enorme Wissenszuwachs über das Bild sorgte aber zugleich für seine Aufwertung. Aus dem Schätzpreis von € 1,5 Mio. wurde 2019 ein Verkaufspreis von € 2,5 Mio.

Ganz besonders war zuletzt der Fall des Gemäldes „Künstlerfest“ von Franz von Stuck...

...welches sich in der aktuellen Juniauktion von € 30.000 auf fast € 140.000 gesteigert hat. Das ist für mich ein ganz

besonderes Bild, weil es zukünftig im Museum Villa Stuck zu sehen sein wird. Damit hat nicht nur das Werk, sondern auch die Lebensgeschichte des jüdischen Sammlers einen öffentlichen Erinnerungsort gefunden.

Schon etwas älter ist der Fall der beiden Werke von der jüdischen Künstlerin Ilona Singer aus Prag ...

Hier war schon lange bekannt, dass die beiden Gemälde NS-verfolgungsbedingte Verluste waren. Sie gehörten der Schwester der Malerin, Margit Hahn, aber nur sehr wenige Familienmitglieder der beiden Schwestern Hahn-Singer haben die NS-Zeit überlebt. Wir haben deshalb eine große Erbenrecherche gemacht und schließlich Familienangehörige in den USA und Tschechien gefunden, die vom Schicksal der Singer-Schwestern wenig wussten. Der Wert der beiden Werke hat sich in der Auktion verfünffacht.

Das sind große Erfolge einer spannenden Arbeit. Aber was sind die wertvollsten Momente dabei?

Die wertvollsten Momente entstehen für mich persönlich im Kontakt mit den Erben der jüdischen Alteigentümer, und durch die Reaktionen, die wir von ihnen erfahren. Da hören wir von Familiengeschichten und von Schicksalen in einem Austausch, den ich als große Bereicherung empfinde. Dann spüre ich: Wir können mit der Erforschung einzelner Kunstwerke tatsächlich einen Beitrag zur Versöhnung leisten – wir alle gemeinsam: der Kunsthandel, wir Provenienzforscher, und auch unsere Kunden, die privaten Eigentümer.

Provenienzforschung und Kunsthandel

Aus Anlass des 25. Jahrestags der Washingtoner Prinzipien gibt Ketterer Kunst im Dezember 2023 einen wissenschaftlichen Sammelband zum Thema Provenienzforschung im Kunsthandel heraus. Konkrete Fallbeispiele verschränken sich hier mit übergreifenden Beiträgen und viele namhafte Forscherinnen und Forscher kommen zu Wort – ein nicht nur für Fachleute spannendes Buch!

*Ketterer Kunst (Hrsg.), Provenienzforschung und Kunsthandel, erscheint im Dezember 2023 im Ernest Rathenau Verlag
ISBN 978-3-946476-13-9
info@kettererkunst.de*



Modern Art Day Sale, 18.6.2021

ILONA SINGER

Kind mit Teddybär. 1927.
Öl auf Leinwand. 55 x 45 cm.

Ehem. Sammlung Margit Hahn



Modern Art Day Sale, 8.6.2019

ILONA SINGER

Bildnis Robert von Mendelssohn. 1928.
Öl auf Leinwand. 55 x 46 cm.

Ehem. Sammlung Margit Hahn

› Dass die beiden Gemälde der beeindruckenden jüdischen Künstlerin **Ilona Singer** deren Schwester Margit Hahn von den Nationalsozialisten geraubt wurden, war durch Forschungen des Jüdischen Museums in Prag bereits lange bekannt. Jedoch: Erben von Margit Hahn, deren direkte Familie im Holocaust ermordet wurde, kannte man nicht. Die Forscherinnen von Ketterer Kunst konzentrierten sich hier ganz auf die Ermittlung der berechtigten Erben, die schließlich tatsächlich gefunden werden konnten. So konnten auch diese beiden Gemälde auf Grundlage einer gerechten und fairen Lösung erfolgreich versteigert werden, wobei sich die Schätzungen vervielfachten – die Steigerungsraten beider Bilder lagen deutlich über 500 Prozent!

› Über dieses außergewöhnliche Gemälde von **Emil Orlik** ist bis zur Einlieferung bei Ketterer Kunst so gut wie nichts bekannt. Aber eine anonyme Auktion des Jahres 1936 mit dem Titel „Wohnungseinrichtung der Frau Th. B.“ bringt die Forscherinnen von Ketterer Kunst auf die Spur: Das Gemälde war Teil der Sammlung der jüdischen Bankierswitwe Therese Benjamin, die nach deren Tod von den Erben – darunter der berühmte Kinderarzt Erich Benjamin – aufgrund ihrer Verfolgung verkauft werden musste. Ketterer Kunst kann hier die Erben ausfindig machen und eine gütliche Einigung vermitteln, die sich beim Verkauf mit der Steigerung von fast 500 Prozent für beide Parteien lohnt.

Mehr zu diesem Fall lesen Sie im Sammelband „Provenienzforschung und Kunsthandel“.

Modern Art Day Sale, 10.6.2023

EMIL ORLIK

Früchtestillleben mit geblühtem Stoff und Vase. 1930.
Öl auf Leinwand. 58 x 120 cm.

Ehem. Sammlung
Therese Benjamin, Berlin

